

Die Gleichheit

Zeitschrift für die Frauen der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands

Mit den Beilagen: Für unsere Kinder. — Die Frau und ihr Haus

Die Gleichheit erscheint wöchentlich
Preis: Monatlich 1,20 Mark, Einzelnummer 30 Pfennig
Durch die Post bezogen vierteljährlich ohne Bestellgeld
3,60 Mark; unter Kreuzband 4,25 Mark

Berlin
24. April 1920

Zuschriften sind zu richten an die
Redaktion der Gleichheit, Berlin SW 68, Lindenstraße 3
Fernsprecher: Amt Moritzplatz 147 40
Expedition: Berlin SW 68, Lindenstraße 3

Feinde ringsum

Das politische Barometer steht auf Sturm. Die Drahtzieher des Putschs vom 13. März haben die Hoffnung noch nicht aufgegeben, Deutschland vollkommen in Grund und Boden wirtschaften zu können. Ob neues Leben aus den Ruinen blüht, ist ihnen anscheinend vollkommen gleichgültig. Die Hauptsache bleibt ihnen, erst mal alles in Trümmer zu schlagen, so, wie es der Säufer in sinnloser Betrunktheit tut. Als die Arbeiterschaft sich in einmütiger Entschlossenheit den Kapp-Putschisten entgegenstellte und ihnen durch den Generalstreik die Lebensbedingungen nahm, folgte dem monarchistischen Rausch der Notjahammer. Was hatten die Kapp und Lüttwitz für Furcht, daß das Volk ihnen nun die gerechte Bestrafung diktieren könnte. Aber das deutsche Volk ist friedliebend und großmütig; es fühlte keine stolze Kraft und hielt es — wie das Pferd in der Fabel vom Tod des Löwen — für niedrig, Rache zu üben. Es wollte Gerechtigkeit. Es verlangte gerechte Bestrafung der Schuldigen, aber es unterließ, die standrechtliche Aburteilung der Landesverräter und Aufwührer zu fordern. Zwar wurde das Standrecht einige Tage später an unschuldig-schuldigen Totschlägern ausgeübt, aber diejenigen, die diese Bestie in den einzelnen Menschen geweckt hatten — die Ludendorff-Kapp-Lüttwitz und Genossen — gingen frei aus. Sie hatten die Flucht als der Tapferkeit besseren Teil erwählt. Wir Frauen verwerfen das Standrecht, wie wir überhaupt das Töten von Menschen durch Menschen ablehnen; aber wenn das Standrecht überhaupt noch ausgeübt werden konnte, dann mußte es die Urheber all der grauenvollen Blutaten treffen, welche aus dem Putsch erwachsen sind.

Politischer Fanatismus ist deshalb so gefährlich, weil er ansteckend wirkt und so erlebten wir es, daß den Wahnsinnigen und Verbrechern von rechts die von links folgten. Mit Politik und Parteien haben diese Dinge längst nichts mehr zu tun, sondern nur noch mit Märdertum. Zwischen diesen Auswüchsen von beiden Seiten den richtigen Weg zum Schutze der anständigen Bevölkerung zu finden, war für die Regierung äußerst schwer, und so bedauerlich die Fehler sind, die hierbei gemacht wurden, so sind sie doch für jeden ehrlichen Menschen verständlich. Aus dem Ruhrgebiet gelangten Hilfe um Hilfe durch Soldaten, und Abwehrtruppe gegen den Einmarsch von Militär im bunten Durcheinander an die Regierung, aber die Hilferufe überwogen. Es wurde verhandelt und Militär geschickt. Und in den Soldatenröcken steckten neben anständigen Menschen, solche mit viehischen Instinkten, die an dem Blutrausch des Krieges krank geworden sind und nie mehr gesund werden können. Es sind fürchterliche Dinge in den betroffenen Gebieten geschehen, aber die Schuldigen sind die verantwortungslosen Aufwührer von rechts und links, die im Hinterhalt sitzen und deren blutige Opfer zum großen Teil die Arbeiterschaft geworden ist, die Freiheit und Republik schützen wollten.

Just in diesem schweren Augenblick fiel es Frankreich ein, den Friedensvertrag von Versailles durch den deutschen Militarismus gefährdet zu sehen und es schickte uns deshalb seine Soldaten in den Maingau um u. a. die Städte Frankfurt a. M. und Darmstadt zu besetzen. Die Kappisten wollten die Monarchie, die Kommunisten die Räterediktatur errichten, und die Franzosen möchten noch einen weiteren Teil blühenden deutschen Landes zum dauernden Bohnsitz erwählen, und alle nennen sie es: die Freiheit schützen, alles um des deutschen Volkes willen und zu seinem Wohle tun. Und alle bedienen sich der gleichen Mittel: der Militärmacht, der Mordwerkzeuge. Bei uns wäre der Militarismus zum Sterben verurteilt, wenn nicht immer wieder die Volksbeglucker von rechts und links mit tatkräftiger Unterstützung Frankreichs das Lebensflämmchen von neuem anbliesen. Und Frankreich hätte doch soviel bei sich zu tun; wir aber würden viel besser fertig, wenn man uns alleine ließ. Senegalneger hatten Frankfurt besetzt. Diese eine Tatsache gibt den Kappisten mehr Boden, als sie in angestrengtester Agitationsarbeit hätten erobern können. Und sie fühlen ihren Stern im Steigen. Überall in Deutschland haben sie die Fäden für einen neuen Putsch gesponnen, und obwohl der Plan bekannt ist, Regierung und Bevölkerung sich also auf seine Abwehr einstellen können, sind die Drahtzieher diesmal von dem Gelingen überzeugt. Das zeigt uns die Größe der Gefahr.

Unser Militärwesen muß und soll reformiert werden. Das ist nur möglich mit tatkräftiger Unterstützung der organisierten Arbeiterschaft. Nur dann, wenn die ehrlichen Republikaner im Waffenrock sich mit denen im Arbeitskittel zusammensünden. Das heißt also, wenn sie bereit sind, im Notfalle mit der Waffe in der Hand die Republik zu verteidigen. Wird das möglich sein? Das hängt zum großen, wenn nicht zum größten Teil von den Frauen ab. Die Verantwortung, die damit auf uns fällt, ist so riesengroß, daß sie — fürchte ich — von keiner Frau getragen werden kann. Welche Frau, die Gatten, Sohn oder Freund im Kriege hatte, ist fähig, heute zu sagen: Stelle Dich in die Reihe der Kämpfenden, wenn es sein muß!?

Wir Frauen haben bisher so wenig bedeutet in der großen Politik, denn „Politik macht man mit dem Verstande, nicht mit dem Gefühl“, sagt die Männerlogik, die Deutschlands Verderben geworden ist. Diese Politik des Verstandes ohne Denken, die sich nie auf die Mentalität anderer Völker einstellen konnte, weil sie so gefühllos war.

Die Abwehr des Kapp-Putschs hat gezeigt, daß es für den inneren Frieden kein besseres Schutz- und Kampfmittel gibt, als die Einigkeit der Arbeitnehmerschaft. Die Kappisten sind jetzt nur so siegesicher, weil sie diese Abwehrfront durchbrochen glauben. Und tatsächlich ist sie durch die Vorgänge im Ruhrgebiet ins Wanken gekommen, es wäre Torheit das nicht einzugehen. Daß der General von Watter mit dem Oberkommando betraut wurde, hat große Bedenken in der Arbeiterschaft hervorgerufen, die hier bereits geäußert wurden.

Der unabhängige Abgeordnete Broß hatte reiches Material gegen Watter, aber trotz Bitten der Regierung wurde ihr dasselbe nicht überwiesen. Erst in der Sitzung der Nationalversammlung vom 14. April trat der genannte Abgeordnete damit hervor. Aber dann wurde durch den Reichswehrminister Dr. Geßler festgestellt, daß zwar die deutsche Regierung das Material nicht erhalten habe, daß es aber durch den Abgeordneten Broß einem französischen Pressevertreter und damit der französischen Regierung zugänglich gemacht wurde, so daß dieselbe Unterlagen für ihren Einmarsch in die neutrale Zone hatte. Der Fiel steigt einem bis zum Halse.

Für die kommenden Wahlen ist nichts nötiger, als eine geschlossene Front gegen Reaktion und Putschismus, gegen jeden Verrat an unserem sozialistischen Ziel. Er droht von beiden Seiten. Wir wollen frei werden vom deutschen Kapitalismus mit seinem kriegerischen Gefolge, aber wir wollen dafür nicht Knechte des französischen oder eines anderen Kapitalismus werden. Jeder, der uns unter dieses Joch bringen will, ist unser Feind. Die Uneinigkeit der Arbeiterschaft aber bringt diesen Feinden von rechts und links den Sieg. Unsere Einigkeit ist ihr Verderben und darum müssen wir sie wollen. Clara Bohm-Schuch.

Den Märzgefallenen von 1920

Von Hanna Zithocher

Kein Schmähwort werde laut, kein Vorwurf schalle!
Laßt uns in Trauer leis die Häupter neigen!
Laßt Haß und Wut vor diesen Toten schweigen,
Denn deutsche Mütter wiegten ein sie alle.

Sie alle sahn aus tiefen Dunkelheiten
Hoch über sich der Freiheit Lichtkranz schweben.
Geblendet sprangen denen sie ans Leben,
Die ihre Sehnsucht gleichem Ziele weiheten.

Anstatt in gutem Streben sich zu einen,
Würgten sie sich, weil sie sich nicht erkannten,
Getrübt den Blicks die Bruderhand nicht fanden.
O, laßt uns diesen Irrwahn heiß beweinen!

Doch sollen heute Blumen bloß und Tränen
Des Schmerzes wehmutsvolle Gaben sein? —
Bei dem Gedächtnis unrer Toten: Nein!
Nur der darf sich ihr echter Erbe wähen,

Der schwört, an seinem Teil mit starken Händen
Des Mißtrau'ns wuchernd Giftkraut auszurotten
— Und mögen Toren auch und Hetzer spotten —
Durch Sternensaatn Haß in Licht zu wenden!

Das württembergische Jugendfürsorgegesetz

Von Anna Bloss, M. d. N.

Der Württembergische Landtag hat am 4. Oktober 1919 ein Jugendfürsorgegesetz beschlossen. In den von der Badischen Gesellschaft für soziale Hygiene herausgegebenen „Sozialhygienischen Mitteilungen“, deren Schriftleiter der bekannte Dr. med. Alfons Fischer ist, heißt es, daß dieses Gesetz einen modernen Geist atmet und wohl das Vorbild wird zu dem schon lange erwarteten Reichsjugendwohlfahrtsgesetz.

Württembergs Ministerium des Innern hat in dem aus Straßburg berufenen Regierungsrat Dr. Blaum eine Kraft gewonnen, der der Ruf vorausging, daß sie auf dem Gebiete der Jugendfürsorge Vorbildliches geleistet hat. Ihm ist nun auch in der Hauptache der Entwurf des Jugendfürsorgegesetzes zu danken, wie der Landtag es angenommen hat.

Die Jugendfürsorge ist als staatlich und öffentlich anzusehen. Zur Durchführung der Aufgaben der öffentlichen Jugendfürsorge ist in jeder Amtskörperschaft von der Amtsversammlung und in jeder großen Stadt von dem Gemeinderat ein Jugendamt einzurichten und für seine Leitung eine Jugendkommission zu

bestellen. Mehrere Oberamtsbezirke können zur Errichtung eines gemeinsamen Jugendamts vereinigt werden. Städte mit mehr als 20 000 Einwohnern können zur Errichtung eines eigenen Jugendamts ermächtigt und einzelne oder alle Gemeinden eines Oberamtsbezirks an das Jugendamt einer Stadt nach deren Anhörung angeschlossen werden. Kommt eine Einigung zwischen den Amtsversammlungen oder den Gemeinderäten über die Satzung nicht zustande, so wird diese vom Ministerium des Innern aufgestellt.

Die Jugendämter sind für werdende Mütter, Kinder und Jugendliche bis zu 18 Jahren zuständig, die sich in ihrem Bezirk aufhalten.

Die Tätigkeit der Ämter umfaßt die Förderung, wenn nötig, Schaffung von Einrichtungen des Mutterchutzes, der Säuglings- und Kleinkinderfürsorge, die Fürsorge für Schulkinder außerhalb des Unterrichts und für die nichtschulpflichtigen Kinder, schließlich die Pflege und den Schutz der schulenläufigen Jugendlichen, sowie die Fürsorge für deren Gesundheit, insbesondere durch Unterstützung der auf diesem Gebiet tätigen Vereine und Personen. Sie haben in diesen Fragen jedermann Auskunft zu erteilen, soweit nicht die Interessen der Fürsorgebedürftigen entgegenstehen.

Im einzelnen übernehmen die Jugendämter die Geschäfte des Gemeindevorstandes bezüglich der ihrer Zuständigkeit unterliegenden Minderjährigen, die Aufsicht über das Kost- und Pflegekinderwesen, die Unterstützung und die Fürsorge für Erziehung und Berufsausbildung der elternlosen, der unehelichen und der dauernd getrennt von beiden Eltern teilen untergebrachten, hilfsbedürftigen Minderjährigen. Dazu kommt die Führung von Vormundtschaften und -pflegschaften, sowie die Beratung von Vormündern, Pflegern und Verständen bei der Ausübung ihres Amtes, der Schutz der Kinder und Jugendlichen vor Verwahrlosung, Mißhandlung und Ausbeutung, die Unterstützung der Justiz und Polizeibehörden in allen Fällen, in denen Jugendliche von ihrer Tätigkeit erfasst werden, die Mitwirkung bei der Vorbereitung und Durchführung der Fürsorgeerziehung, die Aufsicht über die in ihrem Bezirk bestehenden Einrichtungen und Anstalten der Jugendfürsorge, soweit sie nicht anderen Behörden vorbehalten ist, die Verwaltung von Stiftungen für Zwecke der Jugendfürsorge, soweit die Stiftungsurkunden keine Bestimmung über die Verwaltung enthält.

Die Jugendkommission soll ausschließlich des Vorsitzenden, der von der Amtsversammlung (Gemeindevorversammlung) gewählt wird, in der Regel aus nicht mehr als zwölf Personen bestehen, von denen mindestens ein Viertel Frauen sein müssen. Von Amts wegen gehören der Kommission als Mitglieder an: Der Oberamtsarzt, in den Städten der Stadtarzt, falls ein solcher bestellt ist, der Bezirksschulinspektor (unter mehreren bestimmt das Ministerium für Kirchen- und Schulwesen das Mitglied), ein vom Justizministerium beauftragter Richter oder Vormundschaftsrichter. Bei Auswahl der Mitglieder der Jugendkommission durch die Amtsversammlung (Gemeinderat) müssen Personen berücksichtigt werden, die durch ihr Amt oder ihre Tätigkeit für die Jugendfürsorge sich eignen. Die Vereinigungen, die sich mit Kinder- und Jugendfürsorge beschäftigen, sind zu Vorschlägen berechtigt.

Für die Besorgung der Geschäfte jedes Jugendamts ist ein Geschäftsführer oder eine Geschäftsführerin im Hauptamt zu bestellen. Sie sind zu den Sitzungen der Jugendkommission mit beratender Stimme beizuziehen. Außerdem sind hauptamtliche Bezirksfürsorgetinnen und nach Bedarf in den Gemeinden freiwillige Helferinnen und Helfer zu bestellen. Die Bezirksfürsorgetin nimmt an den ihren Geschäftskreis betreffenden Sitzungen der Jugendkommission mit beratender Stimme teil.

Die Jugendkommission hat in jeder Gemeinde nach Anhörung des Gemeinderats wenigstens eine in der Jugendfürsorge erfahrene Person zu ihrer Unterstützung in den Angelegenheiten des Gemeindevorstandes zu bestellen. Das Jugendamt hat bei der Erfüllung seiner Aufgaben mit den die gleichen Ziele verfolgenden Vereinen und Anstalten unter Wahrung ihres satzungsmäßigen Charakters und ihrer Selbstständigkeit zusammenzuwirken.

Das Ministerium des Innern führt als Landesjugendamt die Aufsicht über die Jugendämter. Bei dem Ministerium des Innern wird ein Landesbeirat für Jugendfürsorge errichtet. Der Landesbeirat ist über grundsätzliche Fragen der Jugendfürsorge zu hören. Er kann für einzelne Fragen Unterausschüsse einsetzen.

Das Jugendamt hat die Aufsicht über die in seinem Bezirk befindlichen elternlosen, unehelichen und die getrennt von beiden Eltern in dem Bezirk untergebrachten ehelichen Minderjährigen.

Die Jugendkommission ist für alle Gemeinden des Bezirks Gemeindevorstand für diejenigen Minderjährigen, die der Zuständigkeit des Jugendamtes unterliegen.

Die Hebammen und die Leiter von Entbindungsanstalten haben die bevorstehende Geburt eines unehelichen Kindes, sobald sie bei der Ausübung ihres Berufs davon erfahren, dem Jugendamt des Bezirks mitzuteilen, in dem die Entbindung stattfinden soll.

Wer ein fremdes Kind unter 14 Jahren oder wer ein solches Kind über 14 Jahren, das noch zum Besuch der Volksschule verpflichtet ist, in Kost und Pflege nimmt, hat hierzu vorher die schriftliche Erlaubnis des Jugendamtes einzuholen, in dessen Bezirk die Pflegestätte gelegen ist. Das gleiche gilt für die Personen, die ein fremdes Kind unter sechs Jahren unter Beschränkung auf die Tagesstunden in Kost und Pflege nehmen. Die Pflegestellen der von Anstalten oder Vereinen in Familien untergebrachten Kinder sind dem Jugendamt zu melden, ebenso die Pflegestellen für auswärtige Schüler. Ueber die in Anstalten oder Vereinen untergebrachten Kinder führt das Landesjugendamt die Aufsicht.

Sehr wichtig ist die Bestimmung, daß die Erlaubnis nur solchen Personen erteilt werden kann, die nach ihren persönlichen, gesundheitlichen und wirtschaftlichen Verhältnissen, insbesondere auch nach ihren sittlichen Eigenschaften und nach Beschaffenheit der Wohnung zur Uebernahme der Pflege ohne Gefährdung des Kindes geeignet sind. Auch die Verhältnisse und Eigenschaften der Personen zu berücksichtigen, die die Wohnung mit ihnen teilen. Bei der Unterbringung soll auf das religiöse Bekenntnis des Kindes nach Möglichkeit Rücksicht genommen werden.

Die Verwaltungskosten sind von den Körperschaften zu tragen, die sie einrichten. Bei Nachweis des Bedürfnisses gewährt der Staat einen Zuschuß.

Bei hilfsbedürftigen minderbemittelten ehelich oder unehelich geborenen Minderjährigen hat das Jugendamt als gesetzlicher Vertreter die Unterstützungskosten zu tragen, welche auch Erziehung und Berufsausbildung umfassen.

Für das bürgerliche Gesetzbuch wird die Aufstellung des Capes gefordert: „Gemeindevorstand für die Minderbemittelten, die der Zuständigkeit des Jugendamtes unterliegen, ist die Jugend-

kommission des Jugendamtes, in dessen Bezirk sich die Minderjährigen aufhalten.“

Für alle, die in der Jugendfürsorge tätig sind oder sein wollen und ihre reichsgesetzliche Regelung erstrecken resp. an dieser mitarbeiten wollen, wird es gut sein, sich mit dem vorbildlichen württembergischen Jugend- und Fürsorgegesetz vertraut zu machen.

Eltern und schulentlassene Jugend

Jugendweibe und Konfirmationen sind gewesen. Mit diesen Feiern fand die Kinderzeit der jetzt Schulentlassenen ihren Abschluß und der Eintritt in den Wirkungskreis der Erwachsenen ist erfolgt. Erste Gedanken sind mit diesen Feiern verbunden. Wird doch hier auf einer wichtigen Station des Lebensweges gehalten. Kann auf dem alten Geleise weitergefahren, muß umgestiegen werden und wohin und wie geht die Weiterfahrt? Am Tage der Jugendweibe haben die Eltern ihre Kinder recht innig lieb. Aus dieser Liebe entspringt die Frage nach der Gestaltung der Zukunft der Kinder. Jetzt noch besitzen die Eltern die Kinder ganz. Die Eltern nun, die die Kinder von klein an so erzogen haben, daß in ihnen ein festes Vertrauen zu den Eltern geweckt und gestärkt wurde, ersparen sich und den Kindern nach der Schulentlassung viele Schwierigkeiten und Zwistigkeiten. Das Vertrauen und die Wertschätzung von Seiten der Kinder reicht über die Kinderzeit hinaus. Eltern, die erkannt haben, daß alles Leben und die Lebenseinrichtungen keinen Dauerezustand zeigen, sondern stete Entwicklung, werden auch erkannt haben, daß infolgedessen jede nachfolgende Generation andere Entwicklungsbedürfnisse und -möglichkeiten hat, als die ältere Generation. Das ganze Wirtschaftsleben entwickelt und ändert sich und damit auch die Lebenseinrichtungen und die Lebensbedürfnisse der Menschen. Eltern, die dieses Erkennen haben, versehen auch die Jugend und ihre Lebensansprüche, und sie wirken im fördernden Sinn der Jugend. Die große Masse aber weiß nichts von dieser Fortbewegung der Kultur und kann auch demzufolge nicht die Fortentwicklung im günstigen Sinne beeinflussen. Die meisten Menschen sind auf ihre eigene Person und auf einen engeren Kreis beschränkt. Sie erleben nur die Oberfläche des Lebens, kommen nicht über den Alltag hinaus. Sie können nicht die Tiefe, die Schönheit und den Reichtum des Lebens ahnen.

* Feuilleton *

Aus dem bittern Grübeln, Brüten
hilft kein fremdes Trösten, Raten.
Jeder muß sich selbst behüten
Und aus Zweifeln helfen Taten.

Franz Otteroth.

Mater dolorosa

Von Frieda Bauer

Der große Wöchnerinnensaal der Klinik ist ganz von Licht erfüllt. Durch hohe Fenster staut die Sonne ungehindert herein. Ihre Strahlen tanzen an den Wänden, gleiten neckisch über den Wandspiegel und spielen schimmernde Strahlenkronen um die Häupter der jungen Mütter. In zwanzig weißen, schmalen Betten zwanzig junge Mütter. Sie gaben ihre Mädchenschaft hin, die eine in großer, heiliger, hingebender Liebe, die andere mit leichtem Sinn, und erfüllten ihre Bestimmung, empfangen das Kind. Er wachten jäh aus dem Traum der Liebe, der Freude, des Leichtsinns und trugen in neun kummervollen Monaten ein Kind dem Licht entgegen. „Mater dolorosa“, „Schmerzreiche Mütter“. Sieh, welch verklärenden Schimmer die Sonne über die jungen Gesichter breitet, die, matt und bleich noch von der schweren Stunde des Weibes, um den Mund keine Schmerzenslinien zeigen. Glaube mir, liebe Seele, die hierher kamen, um ihrem unehelichen Kinde das Leben zu geben, haben schwer getragen an der Würde der Mutterschaft. Ihre Augen sind trübe geworden von mühsam verflochten heißen Tränen, ihre Wangen haben in Scham gebrannt, als sich ihr Leib wölbte, denn ein ungeschriebenes Gesetz verdammt sie, weil sie ihren Leib, ihr heiligstes, ihr freiestes Eigentum, einem Manne geschenkt hatten, ohne Ring, ohne Traudrief.

Zwanzig junge Augenpaare wenden sich der Tür zu, die jetzt geöffnet wird. Junge Krankenschwestern bringen die Kinder zum

Stillen; kleine, winzige Menschenknochen. Das kleinste, kaum einen Tag alt, hat noch nicht die Augen dem Licht geöffnet; mit hungrigem Mündchen sucht es die Mutterbrust. Ein Sonnenstrahl macht es blinzeln, niesen, und voll, groß, tiefdunkelblau, schlägt es die Augen zum erstenmal zu seiner Mutter auf, um deren Mund ein Weiches, glückseliges Lächeln liegt. Eine Welle voll Glück staut über das Herz der jungen Mutter und fällt es ganz mit Liebe zu ihrem und nur allein ihrem Kinde. Die scharfe Falte zwischen den Augenbrauen ist wie weggerischt und man sieht nun erst, wie jung sie ist; kaum achtzehn Jahre. Du hättest sie, die jetzt mit Andacht auf das jugendliche Kind sieht, vor einem Jahre sehen sollen. Jung, schön und so voll überquellender Freude am Leben. Alles an ihr lockte und langte. Ihr krauses, widerspenstiges Blondhaar, ihre blauen Augen, ihr Lachen stieg gleich einer klingenden Kastade in die Luft. Sie liebte über alles die Blumen, ach, sie glich selbst einer leuchtenden, farbenprächtigen, sonnendurchglühten Sommerblume.

Wie still der Abend gewesen war, an dem sie mit ihm, der dann der Vater ihres Kindes wurde, am Fenster des kleinen Zimmers stand. Sie schauten auf einen Garten hinunter, der dunkel und schweigend im Sternlicht lag und Wollen von Duft verströmte; den süßen Duft blühender Linden und vollerschlossener Rosen. Reiche, sommerliche Erfüllung lag über der Welt. Als sie erwachten, rauschten die Bäume stärker im Morgenwind und in ihren hastigen und sämerzlichen Abschied klang der erste Gähnschrei.

Aber die kleine Stadt war wachsam und der Sohn des angesehenen Bürgers konnte das Mädchen, das ein Kind von ihm unter dem Herzen trug, doch nicht heiraten. Moral und gute Sitte trieben sie hinaus aus der kleinen, engen Stadt, fort von Familie und Heimat in die Großstadt. Die große Stadt wird ihr fortan alles erschein müssen, Elternhaus und Heimat. Die große Stadt und ihr Kind. Sieh, wie liebevoll sie auf das kleine Ding in ihrem Arm blickt. Ihr Sohn! Das kleine Köpfchen liegt, ganz in Sonne getaucht, an der Brust der Mutter. Ein Schatten läßt die in Andacht Versunkene aufblicken. Sie sieht in ein Paar

Während der Schulzeit waren die Kinder den Anordnungen des Lehrers unterstellt und sie mußten diesen Folge leisten. Die Eltern fordern mehr oder weniger an Leistungen von den Kindern. Für die Kinder verblieb dann noch Zeit zum Spielen. Das Spiel oder die freiwillige Arbeit kommt aber nicht für alle Kinder in Betracht. Meist vielen Kindern wird das eigentliche Spiel entzogen einmal durch die Ungunst der Verhältnisse, in denen die Familie lebt, zum andern aber auch durch falsche Erziehungsmethode der Eltern, und besonders der Mutter. Unser Geist ist von Anfang an auf das Bestreben des Wissenwollens eingestellt. Schon das kleine Kind sucht und fragt. Die Mutter soll nun die Fragen vernünftig beantworten und Anregung zu neuen Fragen geben.

Nach der Schulentlassung hat nun das Kind keine regelmäßige Anleitung mehr durch den Lehrer und der Einfluß der Eltern läßt ebenfalls nach. Bis zu diesem Zeitpunkt müssen die Eltern durch die Erziehung den Kindern die Grundlage zur Selbstentfaltung gegeben haben. Dann treibt die Jugend der eigene Wille zur Erkenntnis und Verbollkommnung.

In den seltensten Fällen wird von der Mutter das Tun der schulentlassenen Kinder richtig erkannt, weil sie diesen Kindern gegenüber zu früh befangen wurde. Die Eltern sollten sich fragen, bevor sie, wie man so sagt, die Kinder auf eigene Füße stellen, ob sie ihnen auch die Grundlage zu einer ihnen günstigen Entwicklung in körperlicher und geistiger Beziehung gegeben haben. Die Eltern, die die Vertrauten ihrer Kinder sind, brauchen um ihre Zukunft nicht zu fürchten. Gefährlicher aber ist es für die jungen Menschen, wo die Eltern kein Verständnis für die Fortentwicklung ihrer Kinder haben und die in der Gestaltung ihres Lebens auf sich und die sie umgebenden Einflüsse angewiesen sind. Am schlimmsten ist es für die Kinder, wo die eigenen Eltern sie zum schlechten und unstilligen Lebenswandel anhalten. Diesen Menschen bleibt der Eingang in das tiefere und reichere Leben verschlossen, weil sie niemand geführt hat und ihnen das Leben in seiner Reichhaltigkeit offenbarte. Sie bleiben kleinliche, oberflächliche Menschen, oder stürzen ganz in den Abgrund — Knaben sowohl als namentlich Mädchen — und gehen der sich aufwärts entwickelnden Menschheit verloren. Bei den stillos heruntergekommenen Mädchen fällt doch die erste Veranlassung zu ihrem verlorenen Leben in die ersten Jahre nach der Schulentlassung. Durch mangelnde Erkenntnis geht viel Menschengut verloren.

angstvolle, heimatlose Augen. Eine abgearbeitete, harte Hand streckt sich ihr entgegen; es ist eine junge Mutter, die heute entlassen wird; sie geht von Bett zu Bett und nimmt Abschied. Sieh, welche Angst in ihrem Gesicht flackert, die jetzt ihr Kind, zu einem unförmlichen Bündel verpackt, mit einer müden Bewegung auf den Arm nimmt. Das Sehen fällt ihr noch schwer, man sieht es an dem mühsam schleppenden Schritt. Als man sie fragte, wohin sie wolle, hat sie „nach Hause“ gesagt, und heimliche Angst steigt jetzt in ihr hoch. Das kleine Dorf, in dem die Eltern wohnen, ist weit von hier; stundenlang muß sie mit dem kleinen Kind auf der Landstraße wandern. Und Vater und Mutter wissen nichts von dem Kind. Sie hat nicht gewagt, es ihnen zu schreiben, hat alles allein durchgekämpft. Aber nun ist sie viel zu elend, um schon wieder in einen Dienst zu gehen. Wenn nur die Eltern sie nehmen möchten, sie und das Kind.

Eine ist da, von der wird nur im Flüsterton gesprochen; mit dem Finger wird auf sie gezeigt. Sie hat heimlich geboren und das Kind getötet, seinen ersten Schrei mit ihren eigenen Händen erstickt. In wilden Fieberphantasien hat sie immer wieder das Entsetzliche durchlebt. Die Verzweiflung, mit der sie den ersten Regungen des Kindes in ihrem Leibe lauschte, die fürchterliche Stunde, in der es ans Licht drängte. Auf einsamem Lager, ganz verlassen und allein, wand sie sich in unsagbaren Schmerzen. Mit zusammengewissenen Zähnen erstickte sie die Schreie, die unerhörte Marter ihr abpressen wollte. Ihre Hände legten sich zitternd, tastend, um den Hals des Kindes, des mit dem schrillen, scharfen Schrei des Neugeborenen das Zimmer erfüllte. Sie fanden sie in hohem Fieber, die kleine Leiche an ihrer Seite.

Und während sie mit leerem Blick in das Spiel der tanzenden Sonnenstrahlen sieht, zieht wiederum die Vergangenheit an ihr vorüber. Langsam füllen sich ihre Augen mit Tränen. Sie blicken auf und gleichen im Strahl der Sonne funkelnden Edelsteinen.

Heimatlose Augen haben sie zumeist, die hier kurze Rast fanden, und die heiße Lebenssehnsucht verdunkelten Kummer und Schmerz. Ausgestoßen aus der Gemeinschaft auf Grund ungeschriebener Gesetze nahen dennoch die Gemeinschaft sich ihrer wieder an. Er-

Diese Knaben und Mädchen wären nicht der Gesellschaft verloren gegangen, wenn sie die Führung und Anleitung gehabt hätten, die sie zur Erkenntnis ihrer Stellung zum Leben und ihres Lebensweges brachten.

Eine Führerin der schulentlassenen Knaben und Mädchen auf den rechten Lebensweg, der in das Reich der Erkenntnis des Wahren und Guten führt, und den Lebenszweck zeigt, will nun die Organisation der arbeitenden Jugend sein. Mit der Jugendorganisation ist eine Stätte geschaffen, wo sich die Jugend entwickelt und wächst. Hier werden Menschen gebildet, die ihre Stellung in der Gesellschaft erkennen und einen Lebenszweck erfüllen. Die Mißstände der Verrohung und Entfittlichung der Menschen müssen erstickt werden durch das Anwachsen einer höheren Kultur und das brauchbare Material zum Aufbau dieser höheren Kultur soll die Jugend abgeben. In diesem Sinne entwickeln sich die Mitglieder der proletarischen Jugendbewegung. Die Jugend sagt: Wir sind geboren und wollen, daß unser Leben für die Kulturbewegung nicht unnütz gewesen ist, wir wissen, daß sich das Menschengeschlecht mit den Einrichtungen auf der Erde entwickelt; wir wollen Menschen werden, die diese Entwicklung zum Höheren fördert. Je größer nun der Kreis der so erkennenden und strebenden Menschen ist, desto weiter greift die Kulturbewegung um sich. Darum gehört jedes schulentlassene Arbeiterkind in die proletarische Jugendbewegung, damit eine Menge von Kulturträgern durch sie gebildet wird. Durch ernste Arbeit am Lernen, fröhliches Wandern und Spiel und Geselligkeit findet der einzelne hier seine schönsten und reinsten Freuden. Der Geist findet im Umgang mit anderen Jugendlichen viele Anregungen und Vorbilder, denen er nachzueifern hat. Der Geist der Jugendlichen in der Jugendorganisation ist infolge der mannigfaltigen Anregungen auf das Ganze gerichtet und er lernt deuten und das Leben betrachten; in ihm erwacht im Umgang mit anderen Jugendlichen der Ehrgeiz des Aufstrebens und so kommen die in ihm liegenden Fähigkeiten zur Ausbildung. Die Jugendlichen unserer Jugendorganisation wollen Lernende und Strebende sein. Kampf soll dem gelten, das sich der Höherentwicklung des Menschengeschlechts entgegenstellt. Die Jugendlichen treten in die Jugendorganisation unter Gleichgesinnte und fördern damit sich selbst sowie die ganze Arbeiterklasse. Das soll der Aufbau der Jugend am Volk und der Menschheit sein. Die Schulentlassenen treten

harmte sich ihrer, bis sie ihrem Kinde das Leben gegeben hatten. Dann werden die Schutzbedürftigsten der menschlichen Gesellschaft, die Mutter und das Kind, erbarmungslos ins Leben zurückgestoßen.

Abendliche Dämmerung erfüllt das Zimmer und läßt alles seltsam unwirklich erscheinen. Ein Amselruf klingt durch die Stille, erfüllt sie ganz mit dem seligen Glück, das die kleine Vogelbrust zu sprengen droht. Die Abendshatten lassen die kleine Sängerin verstummen.

Und eine tiefe, süße Frauenstimme klingt jetzt durch Raum. Es singt die Mutter, die ihr Kind tötete. Der sinkende Tag ließ das verzehrende Fieber neu aufflackern; im Fiebertwahn singt sie ihrem toten Kinde ein Wiegenlied:

„Schlaf, Kindchen, schlaf — — —“

Müde

„Mein Gott, wie bin ich müde!“ — seufzte die elegante Frau, sich auf die bequeme Chaiselongue werfend. Sie hielt der Jose den kleinen Fuß hin, damit diese ihr die feinen Stiefelchen ausziehe.

„Lassen Sie mir rasch eine Tasse Tee machen, Marie. Ich bin ganz abgehebt. Einkäufe, Tee im Adlon, und jetzt habe ich bloß eine Stunde Zeit, bevor ich mich zum Diner anziehen muß.“ Sie vergrub sich in die weichen Kissen. „Ich dürfte spät heimkommen, versuchen Sie, nicht wieder einzuschlafen, wie gestern nacht; es ist kein Vergnügen, wenn man todmüde nach Hause kommt, noch eine Viertelstunde nach Ihnen schellen zu müssen.“

Die Holzleuchte prasselte im Kamin, eine rosa verschleierte Lampe erfüllte den schönen Raum mit weichem, warmem Licht. Die elegante Frau dehnte sich behaglich. „Mein Gott, wie bin ich müde!“

Durch die kalten nebligen Straßen strebt eine andere Frau ihrem Heim zu. Endlos dehnt sich der Weg; vom frühen Morgen an hat

zunächst in die Jugendorganisation, weil es unter den Jugendlichen gut und schön ist, erst nach und nach erwacht das eigene Streben. Die Eltern aber sollen die schulentlassenen Knaben und Mädchen in die Jugendbewegung schicken, weil sie ihre Notwendigkeit und Nützlichkeit erkannt haben müssen; gerade von den Eltern muß erwartet werden, daß sie Verständnis für die Sache der Jugend haben. Sie hätten ja unnützlich gelebt, wenn sie sich nicht die Gewißheit der Höherentwicklung der nachfolgenden Generation verschaffen. Wie sollte der Jugend Gewalt angetan werden, indem die Eltern Verbote und Vorschriften machen, die nicht mehr gelten können, und nur den Zweck haben, das Leben der jungen Generation dem der Eltern nachzuformen, was doch bei den sich verändernden Lebensverhältnissen nicht sein kann. Das Recht der Jugend auf Selbstentfaltung besteht.

Eltern habt Vertrauen zur Jugend zu Eurer und zur Freude der Jugendlichen selbst und gebt Eure Kinder in die Jugendbewegung, daß auch sie nicht zurücksehen, sondern sich den jungen Aufwärtstrebenden anschließen. *Gertrud Dürbrock.*

Rekruten

Ich will hier nicht sprechen von den Rekruten, welche der Militarismus des vergangenen Kaiserreichs alljährlich zwangsweise in seine Reihen stellte, um sie zu tüchtigen Soldaten zu drillen. Auch nicht etwa von den Rekruten der Reichswehr. O nein, mit militärischem Zwang und Drill haben die Rekruten, die ich meine, nichts zu tun. Aber ich habe den Namen gewählt, weil der Vergleich insofern treffend ist, daß auch bei schärfstem Zwang und Drill niemand ein tüchtiger Soldat werden wird, wenn der gute Wille zum Lernen und Einflügen fehlt.

Die große Armee, von der ich sprechen will, ist der Sozialismus. Ihm stöhnen täglich neue Anhänger zu und diese Reuten nenne ich Rekruten, weil sie fähig werden sollen, für unsere Sache zu kämpfen und immer andere, uns noch Fernstehende, in unsere Reihen zu führen.

Nicht durch Zwang kommen sie, nein, freiwillig, und dennoch finden sich viele in dem neuen Leben schwer zurecht. Es ist etwas Neues, was an sie herantritt. Von heute auf morgen Sozialist werden, ist ein Ding der Unmöglichkeit. Es ist nicht

gesagt, wenn man Mitglied der sozialdemokratischen Partei ist, dadurch auch Sozialist wird. Sozialist sein, heißt auch für den Sozialismus streben und kämpfen. Genau wie der Rekrut erst lernen muß, bis er ein brauchbarer Soldat ist, müssen auch unsere Rekruten lernen, bis sie echte brauchbare Sozialisten sind. So etwas lernt sich nicht von heute auf morgen. O nein. Es gehört schon eine schöne Spanne Zeit dazu, bis all das gelernt ist, was zu lernen ist. Wer den nötigen Willen hat, zwingt auch das. Und das wir Frauen den nötigen Mut und guten Willen haben, weiß man aus Erfahrung. Im Kriege mußten wir so manches zwingen und lernen, woran wir früher nicht gedacht haben. Die Arbeit der Männer in Fabrik und Landwirtschaft haben wir auf uns genommen. Wir brachten den nötigen Mut und Willen mit, und siehe da, die Sache klappte. Jetzt, nachdem unsere Männer aus dem menschenmordenden Kriege zurückgekehrt sind, haben sie uns ihre Arbeit wieder abgenommen.

Viele, viele ruhen in fremder Erde, sie lehnen nicht zurück. Da steht die Frau oder Mutter allein im Kampf ums Dasein. Denen rufe ich zu, kommt zu uns, tretet ein in unsere Armee, bei uns findet Ihr Schutz, weil wir Euch versprechen.

Und nun zu Euch anderen. Eure Männer sind daheim, haben Euch die Sorge ums tägliche Brot abgenommen, Ihr habt Euren Lebensgenossen, mit dem Ihr Eure Sorge teilt. Für Euch wäre es nun doppelte Pflicht mitzuhelfen am Auf- und Neubau unserer Armee. Wir brauchen jeden einzelnen. Die Arbeit ist groß, aber der Helfer sind wenige.

Wie oft habt Ihr in der Kriegszeit gesagt: Wenn mein Mann wiederkommt, soll es besser werden, dann wollen wir aus dem Elend heraus.

Nun frage ich Euch, habt Ihr Wort gehalten? Habt Ihr alles getan, um aus dem Elend herauszukommen? Da wird manche sagen: „Gewiß, ich bin doch Mitglied der Partei, halte die „Gleichheit“ und besuche die Versammlungen, das genügt doch, das andere machen ja unsere Führer.“ Das wäre ein schlechter Soldat, der da sagte: „Ich bin Soldat, puhe mein Gewehr, lerne Exerzieren und das andere machen unsere Führer.“ Das wären verlorene Führer, die solche Soldaten hätten. Nein, wir müssen bereit sein für den Kampf um unsere Freiheit. Ihr alle wißt aber auch, was es heißt, die Freiheit zu verlieren. 17 Monate haben wir als freie Menschen gelebt, 17 Monate schien auch für uns die Sonne. Da kam jene elende Motte von Menschen und versuchte

sie in der Fabrik gearbeitet; ihr Kreuz schmerzt, ihre Hände zittern. Vor den müden Augen tanzen die Vogenlampen, in ihren Ohren bröhen, rattern noch immer die Maschinen.

Daheim wird es kalt sein, die Stube in Unordnung, sie hat am Morgen keine Zeit aufzuräumen, und die Kinder werden hungrig sein. Auch den Kof muß sie noch fliden, mit dem sie heute an einem Nagel hängen blieb; mit diesem Miß kann sie nicht in die Arbeit gehen.

Stechend schleppt sich die Arbeiterin die vielen Treppen hinauf, ihr Herz pocht, ihre Sinne beben.

Aber sie sagt nicht „Mein Gott, wie bin ich müde!“

Sie ist viel zu müde. *Gertrud Dürbrock.*

An Deutschlands Frauen

Von Elisabeth Bröner

Ich hielt mein blaßes Kindchen im Arm
hoffend nach Not und Plagen,
Ich sang meinem Jungen ein Liebeslied,
Derweil die Sonne am Himmel verglüh't,
Ich sang ihm von besseren Tagen.
Sein düsteres Seelchen, darin sich vereint
Des Vaters blut'ges Erleben
Aus tausend Schlachten, aus Todesqual
Und der Mutter Aengsten und Beben.
Das wollt ich umschmeicheln mit Liebesglut,
Ich wollt ihm die Sonne erringen,
Er sollte hören in Wald und Feld
Tubende Liebe klingen
Und tausend Mütter dachten wie ich
Da kommt ihr mit Stahl und Eisen,
Ihr, die ihr es nie ertragen gewollt,
Daß eurer Hand die Macht entrollt,
Kommt eure Kraft zu weihen.
Mit „klingendem Spiel“ und Mummenschanz,

Mit schwarz-weiß-roten Fahnen,
Dem Drum und Dran des Massenmords,
Der Frechheit eurer Ahnen.
Und was an zarten Keimen sproß,
Gepflanzt in tausend Nöten,
Habt ihr mit frechem Bubentritt
In einer Nacht zertreten.
Und was nun ewig schlafen sollt'
Nach diesem Krieg voll Schrecken,
An Blut- und Machtgier, Haß und Wut,
Das müßt ihr erwecken.
Nun raht das Volk im Bruderkrieg,
Nun herrschen Tod und Grauen,
Nun macht der Mörder nicht mehr halt
Vor Kinder und vor Frauen.
Und die, die ihr getreten habt,
Sie werden, blind, zum Würger
In ihrem aufgepeitschten Zorn
An jedem ruh'gen Bürger
Ihr Mütter Deutschlands, schreiet auf,
Daß sich dies Elend wende!
O, haltet ihr mit eurer Hand
Der Männer blut'ge Hände!
Um Heim und Kinder schließt den Ring
In höchster Not, ihr Mütter!
O, übertönt mit eurem Schrei
Des Bruderkriegs Gewitter;
Wir wollen Frieden, Freiheit, Brot
Für unsrer Seele Erben!
Und jeder, der zum Schwerte greift
Und der nicht diese Zeit begreift,
Schlägt letztes Glück in Scherben.
Wir wollen unserm blaffen Kind
Den Sonnenschein einst retten,
Die ganze Welt umspannen wir
Mit starken Liebesketten.

uns unsere schwer errungene Freiheit zu entreißen. Es wäre ihnen gegliedert, wenn die Arbeiter sich nicht auf ihre Macht besonnen hätten. Einige haben sie die Arbeit niedergelegt. Sie haben gezeigt, daß, wenn die Arbeiter sich einig sind, sie eine unüberwindliche Mauer bilden, an der sich jene früheren Soldatenschilder und Monarchisten den Schädel einrennen mußten.

So haben es die Männer gemacht. Und was hätten wir Frauen gemacht? Wir hätten auch wohl geschimpft, aber einige wie die Männer hätten wir nicht gestanden. Und warum nicht? Fehlt uns Frauen der Mut? O nein, an Mut hat es uns nie gefehlt, den haben wir einen ganzen Vorrat, aber an unsere Unwissenheit wäre alles gescheitert. Wir mögen in allen anderen Dingen erfahren sein, in der Politik sind wir fast alle noch Waisenkinder. Es ist ja kein Wunder, haben wir es ja fast nur mit Neulingen zu tun.

Es kann und muß aber anders werden, wir müssen aus unserer Unwissenheit heraus, genau wie der Mann sich frei gerungen hat, müssen auch wir heraus aus dem Elend. Daß können wir am besten dadurch, daß wir unsere Unwissenheit bekämpfen.

Darum auf, Parteigenossinnen, zum Kampf gegen die Unwissenheit. Sie ist ein starker Gegner, sie zu besiegen ist der schönste Sieg. Mit gutem Willen und ein wenig Mut können wir das Ziel erreichen. Kampfmittel stehen uns genug zur Verfügung. Nicht das Schwert, Senne oder Mistgabel soll uns im Kampf zur Seite stehen, damit brächen wir den Feind nicht zum Kapitulationen, nein, die Waffen, die wir brauchen, sind geistiger Art und die Lehrmittel, die uns zur Verfügung stehen, sind die Arbeiterpresse und für uns Frauen ganz besonders die „Gleichheit“. Mit ihr besiegen wir den Feind, mit ihr verschaffen wir uns das nötige Wissen, das uns allen noch fehlt. Nicht nur die „Gleichheit“ halten, nein, lesen, lesen und nochmals lesen. Sagt nicht, daß Ihr keine Zeit dazu habt. Eine Stunde am Tage findet sich immer dazu. Ihr müßt die Zeitung lesen, dann dauert es gar nicht lange, und Ihr könnt mit Euren Männern diskutieren. An Redeflug hat es uns Frauen ja selten gefehlt. Durch dieses Wissen, was Ihr Euch durch Eure Zeitung aneignet, könnt Ihr Euren Nachbarinnen, die unserer Sache noch fernstehen, für uns gewinnen. Das ist Eure heilige Pflicht an der Kleinarbeit mitzuwirken. Diese Arbeit können wir unseren Führern nicht auch noch zumuten. Sie sind mit politischer Arbeit so stark überlastet, daß es ihnen einfach unmöglich ist, sich um jeden einzelnen zu kümmern. Diese Arbeit müssen wir auf uns nehmen, wir müssen für neue Rekruten sorgen, es muß Euch doch stolz machen, wenn Ihr sagen könnt, ich habe mitgeholfen am Auf- und Neubau unserer Partei und unseres freien Staates.

Und noch eins. Besucht fleißig Eure Parteibesprechungen, dort könnt Ihr lernen und Eure Meinung zum Ausdruck bringen.

Halte treu zur Fahne, werdet nicht fahnenflüchtig, damit würdet Ihr Euch ein Armutzeugnis ausstellen, Ihr würdet damit zeigen, daß Ihr keinen Mut besitzt. Das wollen wir uns doch nicht nachsagen lassen. Wir mühen uns ja selbst belügen. Ihr habt im Kriege gezeigt, daß Ihr Mut besitzt, habt gezeigt, wie stark ein Frauenarm und Frauenherz ist, zeigt es auch jetzt.

Werdet treue Kämpferinnen im Kampfe um unsere Freiheit und werbet neue Rekruten.

Minna Lubitz

Erziehung

Der Zeitschrift für gewerblichen Unterricht entnehmen wir folgende Notiz:

Haushaltungsschulung. Vom Verband Stuttgarter Hausfrauen ist unter Leitung von Frau Staatspräsidentin Bloß eine „haushaltungsschulische Volksschule“ in den malerischen Räumen der ehemaligen Hofküche im alten Schloß, eingerichtet. Volksschulensilberne junge Mädchen erhalten hier unentgeltlich eine hauswirtschaftliche Ausbildung. Für die Kost ist eine Entschädigung von 30 Mk. zu zahlen. Die Schülerinnen wohnen zu Haus. Der Unterricht ist ganztägig. Die Zeitsdauer beträgt vorerst noch drei Monate, soll aber auf ein Jahr ausgedehnt werden. Der Besuch der Schule befreit von dem der allgemeinen Fortbildungsschule. Bewährte Haushaltungsschulungslehrerinnen unterrichten in allen Gebieten des Hauswesens, Kochen und Waschen, Einmachen und Feinschneiden von Obst und Gemüse; Waschen, Wäschebehandlung und -ausbleichen, Tischdecken, Servieren; Zimmerdienst und Wohnungskultur; Gesundheits-, Kranken- und Kinderpflege. Theoretischer Unterricht ergänzt die praktische Arbeit in Küche und Haus. Die Verbindung mit einer öffentlichen Kriegesküche, die zurzeit allerdings einer Sicherheitskompanie Platz machen mußte, hat sich

bewährt und wird wieder erstrebt. Auch Turnen und Singen sowie Literaturstunden fehlen nicht, letztere auf besonderen Wunsch der Schülerinnen, die auch einen Schülerinnerrat haben. Jeder Besucher dieses neuzeitlichen Unternehmens wird, zumal wenn ihn die begeisterte Schöpferin selbst führt, den Wunsch haben, daß diese neue Schule: allgemeine Einführung als „hauswirtschaftliche Volksschule“ findet. Bei dem Verständnis dieser Frau, die das Schulwesen als ehemalige Oberlehrerin aus eigener Tätigkeit kennt, und bei dem Einfluß, den sie durch ihre Stellung und ihre Mitgliedschaft in der Nationalversammlung besitzt, ist von ihr eine Förderung der sachlichen Ausbildung der Mädchen auch über Württemberg hinaus zu erhoffen. Dr.-Ing. Barth.

Aus unserer Bewegung

Wie beleben wir die Diskussion in den Frauenabenden?

Seit etwa Jahresfrist finden in Groß-Berlin die Frauenabende, die während des Krieges mehr und mehr in den Hintergrund getreten oder ganz von der Bildfläche verschwunden waren, wieder regelmäßig statt. Wenn es auch für unsere Genossinnen am zweckmäßigsten ist, sich zur politischen Schulung nach Möglichkeit an allen Versammlungen und sonstigen Veranstaltungen der Genossen — insbesondere an den Bildungstagen — zu beteiligen, so ist die Einrichtung der besonderen Frauenabende doch aus dem Grunde zu begründen, weil sich im engeren Kreise einer Frauenzusammenkunft die Genossinnen eher an den Diskussionen beteiligen, als dies in den Versammlungen der Männer der Fall ist. Um das Ziel zu erreichen, die Frauen politisch zu interessieren, zu schulen und reif zu machen für die Erfüllung ihrer staatsbürgerlichen Pflichten, die ihnen zugleich mit den politischen Rechten zugefallen sind, muß ihnen Gelegenheit gegeben werden, sich möglichst ausgiebig auszusprechen über alle Fragen, die sie berühren, deren Lösung ihnen aber nicht völlig klar ist. Das kann sehr gut in den Abenden geschehen, nach Möglichkeit anschließend an einen leichtverständlichen Vortrag.

Noch weisen die Abende nicht immer den starken Besuch auf, der im Interesse der Sache zu wünschen wäre, und auch die Diskussion ist nicht immer so rege und sachlich, wie es nützlich und angebracht wäre zur Förderung und Vertiefung der politischen Schulung der Genossinnen. Das ist zum größten Teil darauf zurückzuführen, daß die Frauen oft glauben, noch nicht genügend in der Lage zu sein, ihren Fragen oder Anregungen in einwandfreier Weise Ausdruck geben zu können. So bleiben oft recht gute Gedanken unausgesprochen, und jede Genossin wartet darauf, daß irgendeine andere die Diskussion beginnen soll. Es ist aber nicht das wichtigste, die Diskussion in formvollendeter Weise zu führen, sondern es kommt darauf an, daß überhaupt sachlich diskutiert wird, um Fragen und Bedenken, die auftauchen, zu klären und dadurch das Interesse der Genossinnen an dem Thema des Abends mehr zu wecken als dies ein Vortrag ohne anschließende Aussprache in der Regel bewirkt.

Da ist es wohl in erster Linie Sache der Leiterin, zu versuchen, unter allen Umständen eine Diskussion anzubahnen. Zu diesem Zweck habe ich mich in unserer Abteilung mit den einzelnen Bezirksführerinnen dahin verständigt, daß diese selbst eingreifen, falls eine Aussprache sich nicht sofort von selbst ergibt, indem einzelne von ihnen Fragen oder Anregungen zum Thema des Abends vorbringen, oder wenn das nicht möglich, oder der Vortrag einer Aussprache nicht günstig ist, andere Fragen ansprechen, die nur lose, womöglich auch gar nicht mit dem Thema zusammenhängen, und die unter Umständen vorher im engeren Kreise der Funktionärinnen besprochen und verabredet werden können. Die übrigen Genossinnen werden dadurch angeleitet, sich ebenfalls an der Aussprache zu beteiligen, und wenn diese erst im Kluge ist, dann ist bei einigermaßen guter Leitung des Abends schon viel gewonnen.

Gerade jetzt vor den Wahlen ist es notwendiger denn je, daß sich unsere Genossinnen außer in den großen Wahlversammlungen auch im inneren Kreise der Partei-Frauenzusammenkünfte so viel wie möglich unterrichten, damit sie in der Lage sind, auf die Frauen ihres Bekanntenkreises in unserem Sinne einzuwirken und auf diese Weise je nach ihrem Können praktische Wahlarbeit leisten helfen. In dieser Beziehung könnten die nächsten Abende sichertlich noch gute Erfolge zeitigen, wenn sie umsichtig geleitet, die Frauen auf die besondere Wichtigkeit der bevorstehenden Wahlen hinweisen und ihnen Gelegenheit zu klärender Aussprache geben.

Helene Weimann

Rundschau

Öffentliche Wäschereien!

(Eine Zuschrift zu der Anregung Wäschereien für Kinder-
bemittelte von Frieda Halbe)

Beim Lesen des Artikels stiegen alle die Gedanken und Pläne
wieder neu auf, die wir hier in Heilbronn schon vor 1 1/2 Jahren
angeschnitten und darüber verhandelt hatten. Damals war das
unzureichende und schlechte Waschmaterial die Haupttriebfeder,
verbunden mit den hohen Preisen in den Waschanstalten, welche
uns dazu drängten, die Gründung einer öffentlichen Waschanstalt
ins Auge zu fassen. Es ist damals leider bei dem Anlauf ge-
blieben. Ihre Zuschrift gibt vielleicht auch für hier den Anstoß,
diesen Gedanken erneut aufzugreifen und ihn zur Durchführung
zu bringen. Genau noch wie vor einiger Zeit, ist es jetzt not-
wendig, die Frauen mit der Wäscheinstandhaltung zu entlasten.
Wie groß wäre der Fortschritt für die freiere Entwicklung der
Frau, wenn ihr die Reinigung der Wäsche in befriedigender Weise

abgenommen würde. — Wir haben uns nach geeigneten Ge-
bäuden umgesehen. Hier leider ohne Erfolg. In der hiesigen
Vadeanstalt ist sogar die Einrichtung mit Trockenvorrichtungen
usw., aber sie wird durch den eigenen Betrieb vollständig aus-
genutzt, sonstige öffentliche Gebäude sind nicht vorhanden. Es
würde der Gedanke zur Gründung einer Gesellschaft aufgeworfen,
der meiner Ansicht nach auch heute noch für hiesige Verhältnisse
der einzig gangbare Weg ist. Die Gemeinde steht dem Gedanken
noch ablehnend gegenüber, wenn er mit großen Kosten ver-
bunden ist, was der Fall wäre, wenn neue Gebäude erstellt wer-
den müßten. Dies erscheint aber technisch rein unmöglich, weil
kaum gebaut werden kann. Trotz der großen Schwierigkeiten,
die besonders die Leitung einer Waschanstalt mit sich bringt,
wollen wir den Gedanken nicht fallen lassen. Und ich möchte die
Anregung, überall wo die Möglichkeit vorhanden ist, solche Ein-
richtungen auszunützen, dringend unterstützen. B. H.

Verantwortlich für die Redaktion: Frau Clara Bohm-Schuch. Druck: Vorwärts
Buchdruckerei. Verlag: Buchhandlung Vorwärts Paul Singer & m. d. S.
Sämtlich in Berlin SW 68, Lindenstraße 3

Buchhandlung
Vorwärts,
Berlin SW. 68, Lindenstr. 3

Zeitungs-
Fremdwörter
und
Politische
Schlagwörter
Verdeutschung und Erläuterung
von Ad. Braun
Sechste vermehrte Auflage
Preis M. 1,80

Das Büchlein sei jedem
Zeitungsläser zur An-
schaffung empfohlen. —
Es enthält mehr als
2000 Fremdwörter, die
allgemein verständlich ver-
deutlicht sind.

Kluge Frauen
lassen sich meinen Gratispro-
spekt kommen. Frau A. Tump,
Berlin-Pankow 40, Postamt 1.

Bettnäse
Befreiung sofort
Alter und Geschlecht
angeb. Ausk. unsonst.
diskret Margonal,
Berlin, Belle-Alliance-Str. 32

Photographen
Gaslicht-, Zelluloid-, Bromsil-
berkarten, per 1000 Stck. 175,—,
100 Stck. 18,—, Platten billig.
Liste frei.
Foto-Industrie, Berlin SW. 48,
Friedrichstraße 237 f.

Wer vor-
teilhaft
Möbel,
Teppiche, Gardinen, Kronen,
Dekorations- u. Wirtschafts-
gegenstände, auch Kleidungs-
stücke und Bettwäsche ge-
braucht, oder solche günstig
verkaufen will, wende sich
vertrauensvoll an die
Althandlung v. Ludwig Nicolai,
Berlin SW. 61, Bärwaldstr. 48.
Schriftliche Angebote werden
prompt erledigt. — Ankauf
auch von Gold-, Silber- und
sonstigen Wertgegenständen.

Ärztliche Beratungsstelle

des Instituts f. naturgemäße Heilweise „Natura“
Spezialabteilung f. Haut-, Harn-, Unterleibsleiden
erteilt kostenlose Auskunft, auch schriftlich, über neue
Helimethode, Berlin O. 61, Blücherplatz 3 (am
Halleschen Tor).

Nur ich
überbiete d. höchst Preise f. gebündelt.
Zeitungspapier
sowie sämtliches
Altpapier
Jeder Posten wird abgeholt!
Fritz Seydlitz,
en gros PAPIER en detail
Neukölln, Hermannplatz 4.

Frauenärztin
Spezialabteilung für Haut-, Harn- und
Unterleibsleiden, giftfreie Kuren:
Beseitigung, wo alles andere versagt.
Künstliche Höhensonne, Vibrations-
und Heißluftmassage usw.

Natura-Institut, Berlin, Blücherplatz 3
(direkt am Halleschen Tor).
Ärztliche Leitung. Sprechst. 10-1 u. 4-8, Sonntags 11-1.

Timmer-Essig
überall erhältlich!

Nasen- und Gesichtsrotte, rote Hände
beseitigt, blühenzarter Teint, weiße, glatte
Haut werden in kürz. Zeit erreicht durch
mein. altbew. unübertroff. Krem „Pura“.
Sommersprossen, Mitesser, Pickel, Run-
zeln u. Fältchen verschwinden. Rote u. großpor. Haut wird
schnell beseitigt. Tube 2,50, Doppelpack 4,50. DROGEN-
HAUS H. BOCATIUS, Berlin N., Schönhauser Allee 132.

Ankauf von
PERLEN, BRILLANTEN,
Uhren, Platin, Gold und Silber
zu den höchsten Tagespreisen.
G. Schleppecke, Friedrichstr. 210, Ecke Kochstr.

Achtung! Metalle Achtung!
wie: Kupfer, Messing, Zink, Zinn, Blei usw.
GOLD- und SILBERBRUCH. — Geld für jede
Wertsache! Kauft höchstzahlend
Kautz & Liedtke
Berlin NO. 18, Weberstraße 20.

Die höchsten Tagespreise
für Messing, Kupfer, Blei, Zink, Weißmetall, Nickel,
Aluminium, Metallspäne zahlst per Kilo, bei größeren
Posten mehr. Sendung v. außerhalb wird prompt erledigt.
Metallschmelze Mariannestr. 24, an der Kottbuser
Brücke Amt Moritzplatz 106 58, Nebenanschluß
Mitglied des Vereins der Altmetallhändler Groß-Berlins.

Im Vertrauen
auf die tausendfach erprobte Wirkung, selbst wenn
schon vieles andere ohne Erfolg angewandt, nehmen
Frauen
bei Monatsbeschwerden meine seit Jahren erprobten
vielbewährten echten Spezialitäten. 15 Mark, Extra
26 Mark. Warnung vor Nachahmung. Auch Sie
werden mir dankbar sein für diese
Hilfe. 1908 Preisgekrönt.
Versand gegen Nachnahme oder vorherige Ein-
sendung des Betrages.
Otto Grothe, Neukölln (Gl. 47),
Leykestraße 18, Ecke Hermannstraße.
Straßenbahn: C, 19, 21, 28, 29, 53, 55, 58, 94
Ausschneiden! Aufbewahren!



Nur die
Metall-Einkaufs-Zentrale
Kottbuser Damm 60 (Hermannplatz) Moritzpl. 135 80
zahlt die höchsten Preise für:
Kupfer u. Messing u. Zinn u. Zink u. Blei
Stanol u. Zeitungspapier usw.

BORUSSIA
Caramel-
Bier
Aerztlich empfohlen!
Überall erhältlich.
Borussia-Brauerei A.-G.,
Berlin-Weißensee.
Tel.: Amt Weißensee Nr. 112 u. 113

Sie haben einen Vogel
abgeschossen, wenn sie Ihre
Metallabfälle und Altsisen
nur an mich verkaufen. Zahle stets höchste
Tagespreise.
Eisen- u. Metallgroßh. W. Seydlitz
Hauptgeschäft:
Neukölln, Liberdastr. 4. Telefon: 9405.
Nur für engros. — Detailkaufsstellen:
Hermannpl. 4. Böhmisches Str. 16 (n. Richardpl.)
Beißen, Schönhauser Allee 151. Pücklerstr. 33.
Größere Posten werden abgeholt.
Post- u. Bahnsendungen werden prompt erledigt
Mitgl. d. Vereins d. Altmittelhändler Groß-Berlins

Es werde Licht!
Mutterschutz! Sicher, bequem, ärztlich
glänzend begünstigt, seit Jahren bewährt.
12 Tabletten 6.— Mk., 24 — 11.— Mk., 36 — 15.— Mk.

„Patentex“ Einziger
sicherer
Mutterschutz
Komplett 20.— Mark, Ersatztube 18.— Mk.
Diskreter Versand. — Prospekt umsonst.
Bücher zur Aufklärung über die sexuelle Frage!
Ueber die Notwendigkeit anti-konzeptioneller
Mittel zur Hebung der Volkskraft. Von
Dr. med. Müller 0,75 Mk.
Knaben oder Mädchen nach dem Willen der
Eltern 2,10 Mk.
Wann dürfen Syphilitische heiraten? 2,10 Mk.
Diskrete Antworten auf vertrauliche Fragen.
315 Antworten auf Fragen, welche man ungern
stellt 7,20 Mk.
Hygienisches **Otto Grothe**, Neukölln Gl. 47
Versandhaus Leykestr. 18,
Ecke Hermannstr. Straßen. C. 19, 21, 28, 29, 53, 55, 58, 94.
Reisende, Händler, Hausierer, Frauen mit
groß. Bekanntenkreis hoher Verdienst.
Bitte lesen, aufbewahren, bestellen.

Die höchsten Preise für
Metallabfälle
Flaschenkapseln, Stanol,
Sekt- und Weinflaschen
sowie rohe Felle
erhalten Sie bei
Fritz Behrens
Blumenstraße 71, Ecke
Markusstraße (Keller).
Teleph.: Humboldt 3910.

Über
1000 Ätteste
bestätigen die heilsame
Wirkung von
San.-Rat Haussalbe
Dr. Strahl's
h. Hautausschl., Flechten,
Hautjuck., bes. Beinschän-
den, Krampfadern u. Hä-
morrhoiden. Orgi.-Dos.
à 6. St. 12.— Mk. verwendet
Elefant-Apotheke,
Berlin 104 SW. 19, Leipzi-
gerstr. 74 (a. Dönhofpl.)

Stoffe
10.
Damen-Kostüme
Herren-Anzüge
Tuchlager
Koch & Seeland G.m.b.H.
Berlin C., Gertraudenstr. 20-21.
Verkaufszeit von 4-2 Uhr

+ Unterleibsleiden +
jeder Art bei Männern und
Frauen behandelt gründlich,
schmerzlos und möglichst ohne
Berufsstörung. Bei veralteten u.
hartnäckigen Leiden schmerz-
elektrische Durchleuchtung
C. Weißert, Berlin N. 4,
Invalidenstraße Nr. 147, Ecke der Bergstraße.
Sprechstunden: 10-1 und
4-8 Uhr. Sonntags: 10-1 Uhr.
Viele Jahre in Krankenhäusern
und Kliniken tätig gewesen.
Kostenlose Untersuchung und Beratung
über sachgemäße Behandlung

HAUSSMANN
Lebensmittel-Großhandlung
42 Detailgeschäfte in Berlin und Vororten

Sind Lungenleiden heilbar?
Diese äußerst wichtige Frage beschäftigt wohl alle, die an Asthma, Lungen-, Kehlkopf-
tuberkulose, Schwindsucht, Lungenspitzenkatarrh, veraltetem Husten, Verschleimung,
lange bestehender Heiserkeit leiden und bisher keine Heilung fanden. Alle
derartige Kranken erhalten von uns ein Buch mit Abbildungen aus der Feder des
Herrn Dr. med. Guttmann, Chefarzt der Eisenkuranstalt über das Thema: „Sind Lungen-
leiden heilbar?“ Um allen Kranken Gelegenheit zu geben, sich Aufklärung über die
Art ihres Leidens zu verschaffen, haben wir uns entschlossen, jedem dieses Buch umsonst
zu übersenden. — Man schreibe an Puhlmann & Co., Berlin 128, Müggelstraße 25 a.
Zahn-Praxis Endter Nachfolger
Altenlebenstr. 21, Hgb. Bülowstraße. 9-12 2-6, Sonntags 9-12.
Spez.: Gaumenlocher Zahnriß Zähne 2 Jahre schrift-
liche Garantie 4 Mk.
Munduntersuchung gratis! Zähne 5 Jahre schrift-
liche Garantie 6 Mk.
m. echtem Friedenstaufschuß
Keine Luxuspreise!



Rad-Jo
Ein Segen für werdende Mütter!
Zur Erzielung einer leichten, schnellen, oft gänzlich
schmerzlosen Entbindung
bei günstigster Nebenwirkung für die vorgeburtliche Entwicklung der Kinder und Erhaltung der
mütterlichen Schönheit.
Ja, die Geburt geht oft bei Frohsinn und Sichtlichkeitsfühlen in Minuten vor sich. Nach Aussprachen
von Müttern, welche Rad-Jo angewandt, ist Rad-Jo ein Wundermittel. Fragen Sie Ihre Freundin
oder Angehörige, welche Rad-Jo bereits gebrauchten.
Geprüft und begünstigt von hervorragenden Ärzten und Professoren, u. a. mit großem Erfolg
angewandt an einer deutschen Univeritäts-Frauenklinik.
Ausführliche aufklärende Broschüren gratis durch
Rad-Jo-Versand-Gesellschaft, Hamburg, Amalposthof
oder durch alle Apotheken, Drogerien, Reform- und Sanitätsgeschäfte.
Tausende und abertausende dankbarer Anerkennungen von Müttern, welche Rad-Jo anwandten.

